

Sind wir doch alle Unterleuten

Brillant: Juli Zehs Gesellschaftsroman über das Böse im Guten

Es ist friedlich in der brandenburgischen Ortschaft Unterleuten. Alteingesessene Dörfler und großstadtmüde Berliner leben einträchtig mit- und nebeneinander. Wer nur einen flüchtigen Blick auf das Dorf wirft, ist bezaubert von den schrulligen Originalen, von der unberührten Natur mit ihren seltenen Vogelarten und von den kleinen Häusern, die sich die Stadtflüchtlinge kaufen, um sich den Traum vom Leben fernab der Hauptstadt-Hektik zu erfüllen. Unterleuten scheint wie ein kitschiges Idyll – bis ein Investor einen Windpark nahe des Dorfes bauen will und die kleine Welt der Bewohner ganz gehörig aus den Fugen gerät.

Mit „Unterleuten“ hat sich die Schriftstellerin und einstige Passauer Jura-Studentin Juli Zeh an die literarische Königsdisziplin gewagt und einen Gesellschaftsroman verfasst, für den sie nicht nur eine interessante Geschichte und spannende Figuren erschuf, sondern darüber hinaus den Zeitgeist und die Befindlichkeiten einer ganzen Epoche bündelte. In dem ziegelsteinschweren, 635 Seiten fassenden Buch geht es um mehr als nur um ein Dorf, in dem der Plan, Windkraftanlagen zu errichten, die Bewohner gegeneinander aufbringt. Juli Zeh sucht Antworten auf die großen Fragen unserer Zeit: Gibt es im 21. Jahrhundert noch eine Moral jenseits des persönlichen Eigeninteresses? Wie entstehen Konflikte? Woran glauben wir? Und: Wie kommt es, dass alle immer nur das Beste wollen und am Ende doch schreckliche Dinge passieren?

Mit beinahe pathologischer Energie beschreibt Juli Zeh, was mit dem Dorf nicht stimmt – so, als hätte sie selbst lange Jahre in Unterleuten gewohnt: Hier funkio-



nieren die Gerüchteküchen, der Dorffunk dominiert den Alltag. Die Menschen reden weniger mit- als übereinander und sind am Ende doch der Meinung, über al-

les Relevante Bescheid zu wissen. Weil es jedoch nicht um reale Begebenheiten geht, entstehen Gerüchte, Legenden, Verleumdungen, die in einem Netzwerk aus Erzählungen gipfeln, das die Handlungen der Menschen beeinflusst.

Die Unterleutener lösen Probleme auf ihre Weise – nämlich untereinander. Dabei entsteht nicht selten Gewalt. Auf subtile Weise räumt Juli Zeh mit der Annahme auf, nur böse oder verrückte Menschen begingen Verbrechen. Indem sie ihre Leser hinter die Kulissen eines hoch spannenden Gesellschaftsdramas blicken lässt, wird klar: Obwohl die meisten Menschen Gutes wollen, setzt sich das Böse durch.

Zehs Roman ist klug inszeniert, bietet dank sprachlicher Brillanz und mittels unterschiedlicher Erzählebenen Unterhaltung auf höchstem Niveau – und beleuchtet die Gegenwart als Zeitalter schonungsloser Egozentrik. Denn: Hat der Glaube ans Gute versagt, muss ihn der Glaube an das Eigene ersetzen. Ein großartiges Buch, das ausreichend Stoff zur Diskussion bietet, sind wir doch alle irgendwie Unterleuten.

Alexandra von Poschinger

Juli Zeh: Unterleuten, Luchterhand, 635 Seiten, 24,99 Euro